Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gliederung 1958:

Erdtruppen 17 Divisionen (Reduktion um 2
9 Kampfgruppen (unverändert)
6 Atom-Brigaden (neu)

Luftwaffe 128 Geschwader: 45 strategische, 32 zur Luftverteidigung, 51 taktische (an Stelle von 133, 121 Kampf und 12 Transport). Wg

Die amerikanische Luftwaffe trainiert ihre Jagdflieger auch für den Langstrecken-Einsatz, also für operative Flüge. Ende Juli flogen beispielsweise sechs Düsenjäger vom Typ F 100 von einem amerikanischen Luftstützpunkt in Süd-Carolina in etwas mehr als acht Stunden ohne Zwischenhalt über den Atlantik nach Marokko. Die Flugstrecke maß rund 6800 Kilometer. Während des Fluges wurden die Düsenjäger von Zisternenflugzeugen aufgetankt.

Mexiko

Die mexikanische Armee wird mit einem neuen 7,62-mm-Karabiner ausgerüstet, der den bisherigen vom Kaliber 7 mm ersetzt.

MITTEILUNGEN

Bearbeitung ausländischer Zeitschriften

Wir suchen für die Bearbeitung holländischer Militärzeitschriften einen Mitarbeiter. Interessenten sind gebeten, sich an Oberstdiv. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, zu wenden.

LITERATUR

Der Alte Schweizer und sein Krieg. Von Walter *Schaufelberger.* Europa Verlag, Zürich.

Diese Arbeit ist als Band der «Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte» schon vor einiger Zeit herausgekommen. Sie verdient, der Vergessenheit entrissen und reger Beachtung empfohlen zu werden. Der Verfasser nennt seine Arbeit «Studie zur Kriegführung vornehmlich im 15. Jahrhundert». Er betont in seinem Vorwort, daß es ihm darum gehe, «nach dem Wesen des alt-schweizerischen Krieges» zu suchen. Darin liegt das Neue, das Erfrischende und dauernd Anregende. Es bestehen dutzendfach Darstellungen über die Feldzüge und Schlachten der alten Eidgenossen, sowie Schilderungen, in denen Heldentaten unserer Vorfahren hervorgehoben werden. Es ist gut und recht, daß unsere Geschichtsschreibung den Kampfgeist und den Erfolg schweizerischer Truppen verkündet. Aber als ebenso berechtigt erweist sich das Unterfangen Walter Schaufelbergers, anhand sicherer Quellen den Menschen, den alt-eidgenössischen Kämpfer und Krieger, in den Mittelpunkt zu stellen und ihn des oft angedichteten Heroischen einmal zu entkleiden.

Grundlage dieser gründlichen und sowohl mit historischer wie militärischer Be-

geisterung erarbeiteten Studie bilden die Missive aus verschiedenen kantonalen Ratskanzleien und aus Feldschreibereien in Kriegszeiten, sowie zeitgenössische Briefe. Aus dem mit Sorgfalt zusammengetragenen Material ersteht ein Bild, das vom üblichen erheblich absticht, das in seiner Urwüchsigkeit und Kraft aber dennoch Eindruck macht. Ein erster Teil der Studie ist der Kriegsvorbereitung, ein zweiter Teil der eigentlichen Kriegführung der Alten Schweizer gewidmet. Eindrücklich wird betont, daß die einstigen Schweizer ein völlig anderes Verhältnis zum Kriege hatten als wir Heutigen. «Die jungen Schweizer wuchsen in das Kriegshandwerk hinein, wie wir heute in den Schulbetrieb hineinwachsen, von dem wir wissen, daß er zum Leben gehört... Statt ihn zu erlernen, erlebten sie den Krieg.» An mancherlei Beispielen zeigt Schaufelberger, daß angesichts des vererbten, traditionellen Kriegshandwerkes eine eigentliche und eingehende Ausbildung und Kampfschulung nicht erforderlich war, daß vielmehr immer wieder die älteren Jahrgänge den festgefügten Rahmen für den Nachwuchs bildeten. – Beherzt tritt der Verfasser an das menschliche Problem des alteidgenössischen Krieges heran und belegt am Beispiel der Verpflegung, der Feldflucht und Feldsucht (Beutesucht), wie stark auch negative Eigenschaften im eidgenössischen Heere wirksam waren. Man freut sich, einmal nicht nur die Heldenverbrämung zu vernehmen, sondern eine nüchterne und ehrliche Darlegung der Tatsachen zu erhalten. Die Studie wird keineswegs zu einer Verleugnung der militärischen Leistungen unserer Vorfahren. Aber diese Leistungen werden in die richtigen menschlichen Proportionen gestellt und vom Heldenmythos befreit. Der Krieg der Schweizer war, wie die Schlußbetrachtung feststellt, «gewissermaßen ein vulgärer Krieg, ein Volkskrieg im wahrsten Sinne des Wortes. Sein Hauptmerkmal besteht im Primat des Elementaren.» Die Eigenheit und das Entscheidende waren «vor allem die urwüchsige Kraft und die einzigartige Tapferkeit der eidgenössischen Bauern, Hirten und Jäger. Wucht und Todesmut sind von durchaus elementarer, primitiver Prägung... Das Elementare, Naturhafte ist schärfer profiliert. Die instinktmäßigen und traditionsgebundenen Formen treten stärker hervor... Statt makellosen Helden stehen Menschen vor uns, riesenhaft roh und riesenhaft tapfer. Trotz ihrer Schwächen haben sie Gewaltiges vollbracht.»

Wer sich in die schweizerische Kriegsgeschichte vertiefen will, darf an dieser mutigen und eigenwillige Wege einschlagenden Studie nicht vorübergehen. U.

Der totale Widerstand. Von Hptm. H. von *Dach*. Herausgegeben vom Zentralsekretariat des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, Biel.

Der totale Krieg erfordert die totale Verteidigung. Darin ist nicht nur der Kampf der Armee, sondern auch der Widerstand der Zivilbevölkerung eingeschlossen. Die Ereignisse des vergangenen Herbstes in Ungarn haben mit letzter Deutlichkeit erwiesen, welche Bedeutung dem Widerstandswillen eines Volkes zukommt. Auch unser Volk muß sich bewußt sein, daß nur ein eiserner und unerschütterlicher Wille zum Durchhalten den Angriff einer fremden Armee zum Scheitern bringen kann.

Die Schrift des SUOV will der Weckung des Widerstandes dienen und will Anleitung sein zur Verwirklichung des totalen Widerstandes. In einem Vorwort prägt der Zentralvorstand seine Auffassung mit der Erklärung, daß es auch bei einer Feindbesetzung notwendig sei, «sich bis zum Äußersten zu wehren, daß jede Schweizerin und jeder Schweizer Widerstand leisten muß»! An vielen Beispielen, illustriert durch zahlreiche Skizzen, gibt Hptm. v. Dach konkrete Anleitungen zur Organisierung des Widerstandes und zur Durchführung wirksamer Sabotageaktionen. Diese Anleitungen sind zweckmäßig und wertvoll, wobei man sie allerdings nicht als Schemalösung werten darf. Die konkrete Situation wird immer die Art einer Gegenaktion bestimmen.

Fortsetzung Seite 619

Beim Lesen dieser Schrift wird man sich aber vor allem einer Gewißheit bewußt bleiben müssen: Der Widerstand im Sinne des Kleinkrieges kann nur die letzte Phase und Form unseres Abwehrkampfes sein. Der Zentralvorstand des SUOV drückt dies in seinem Vorwort sehr treffend und sehr beherzigenswert mit den Worten aus: «In erster Linie und vor allem kommt im Kriegsfall der organisierte Widerstand durch die Armee. Es ist unsere Pflicht, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die Armee kriegstüchtig und kriegsgenügend ist und bleibt.» Dies muß tatsächlich unsere erste Sorge und unser Hauptbemühen sein. Die Armee muß zum modernen Abwehrkampf befähigt werden. Aber daneben dürfen wir die Vorbereitungen für den totalen Widerstand nicht vernachlässigen. Es ist notwendig, das Volk aufzuklären, was seiner im Falle einer Besetzung wartet und was es in dieser Situation zu tun hätte. Die Schrift des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes dient diesem Zweck in bester Weise. U.

100 Jahre Offiziers-Gesellschaft der Stadt Solothurn (1857–1957). Herausgegeben von der Offiziersgesellschaft der Stadt Solothurn und Umgebung.

Diese Jubiläumsschrift bietet viel Wissenswertes und regt in mannigfacher Beziehung zum Nachdenken an. Dabei wird in Dankbarkeit der Offiziere gedacht, die mit Idealismus und nie erlahmender Tatkraft für den Ausbau der Armee und die Erhaltung ihrer Schlagkraft eingetreten sind.

In einer übersichtlichen Arbeit werden von Hptm. Hans Kunz die historischen Verhältnisse und Gegebenheiten dargelegt, welche zur Gründung der Offiziersgesellschaft der Stadt Solothurn führten und welches die Anstrengungen waren, die der Erhaltung und Förderung der Wehrhaftigkeit dienten. Eine besondere Würdigung erfährt der damalige Gründer, Hptm. Bernhard Hammer, der später ehrenvoll zum Bundesrat gewählt wurde und dem Vaterland nicht nur militärisch, sondern auch politisch unter Einsatz aller seiner Kräfte diente.

Ausführungen des kantonalen Militärdirektors, Landammann Dr. Max Obrecht, über die außerdienstliche Tätigkeit mit besonderer Berücksichtigung der militärischen Vereine im Kanton Solothurn zeigen einen trotz vieler Stürme erhaltenen Wehrgeist. Man erkennt mit Freude und Stolz die Großzahl an Kräften, die die außerdienstliche Tätigkeit pflegen und fördern und so ein Gerippe im Volk bilden, das stark sein wird in Zeiten der Schwierigkeiten und Bedrängnis.

Einem Ausblick in die Zukunft dient die Arbeit von Oberstdivisionär Uhlmann über «Erhöhte Beweglichkeit und Feuerkraft». Unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Atom- und Fernwaffen werden klar die sich ergebenden Schlußfolgerungen wie Auflockerung, erhöhte Feuerkraft und Beweglichkeit gezogen. Zutreffend wird auf die Frage der Tragbarkeit unserer Militärkredite sowie der Möglichkeiten einer Milizarmee in der beweglichen Kampfführung eingetreten.

Weitere Kapitel behandeln «Panzer und Atomwaffen» (Major i. Gst. E. Studer), «Am Morgen Bürger – am Mittag Wehrmann» (Major Peter Waldner), «Zivilverteidigung ist Landesverteidigung» (Hptm. Leo Schürmann), «Territorialdienst» (Oberst Franz Müller), «Wirtschaftliche Landesverteidigung» (Major Karl Obrecht), «Die wehrpolitische Haltung des Schweizervolkes seit 1915» (Hptm. Alfred Wyser). Ein Beitrag «Kadernachwuchs und Dienstzeiten» von Oberstlt. A. Bangerter weist auf wesentlichste Probleme unserer Milizarmee; er hebt hervor, daß an den heutigen Dienstzeiten festgehalten und daß dem Kadermangel vor allem mit geistigen Mitteln gesteuert werden muß.

Die gedanklich reichhaltige und interessante Festschrift, die auch in der künstlerischen Ausgestaltung erfreulich gelungen ist, bietet einen ausgezeichneten Überblick

über unsere Milizarmee und unser Wehrwesen. Es ist zu hoffen, daß die aufschlußreichen Beiträge auch außerhalb der Offiziersgesellschaft der Stadt Solothurn auf Interesse stoßen. Diese Jubiläumsschrift bildet einen wertvollen Beitrag zur Geschichte unseres Wehrwesens und zur Abklärung aktueller wichtiger Wehrfragen. F. M.

Hurra die Gams. Von General a. D. Julius *Ringel.* Leopold Stocker Verlag, Göttingen.

Dieses Buch ist der 5. deutschen Gebirgsdivision von ihrem ehemaligen Kommandanten gewidmet. Es schildert den Einsatz dieser aus Bayern und Österreichern gebildeten Gebirgsdivision während des zweiten Weltkrieges bis zur Gefangennahme im Mai 1945 in Norditalien. Der Division war als erste schwere Aufgabe der Durchbruch durch die stark befestigte griechische Metaxas-Linie zugewiesen. In klarer und spannender Darstellung werden die erbitterten Kämpfe um die Felsstellungen und Festungswerke geschildert.

Sehr ausführlich wird sodann der Einsatz der 5. Gebirgsdivision auf Kreta behandelt. Der Großteil wurde mit Ju-Transportmaschinen auf der Insel gelandet. Zwei Bataillone, die auf einer behelfsmäßig zusammengestellten Flottille über See transportiert worden waren, wurden bis auf wenige Trupps durch britische Kreuzer vernichtet. Der Kampf gegen die britische Übermacht an der Seite der zuerst gelandeten Fallschirmjäger ist bis in viele Einzelheiten dargestellt. Es war insbesondere den Aktionen der Gebirgsjäger durch das unwegsame Gebirgsgelände zu verdanken, daß die starken britischen Riegelstellungen an den Uferstraßen ausmanövriert werden konnten. General Ringel vertritt die Auffassung, daß sich die Opferung der Fallschirmjäger beim Kreta-Unternehmen nicht gelohnt habe. Bekanntlich wurden im späteren Verlauf des Krieges von deutscher Seite die Fallschirmtruppen nie mehr im eigentlichen Sinne der vertikalen Umfassung eingesetzt.

Über den im Februar 1942 erfolgten Einsatz der 5. Geb.Div. an der Ostfront äußert sich das Buch enttäuscht, weil die Division nur zersplittert, als «Korsettstange» und «Rollbahnfeuerwehr» verwendet wurde. Es waren, so wird gesagt, «zwanzig bittere Monate im Räderwerk der Ostfront», die die Gebirgsspezialisten zu «Sumpfjägern» werden ließen.

Ab Mitte Dezember 1943 wurde die 5. Gebirgsdivision an der Italienfront im Vorfeld der Cassino-Verteidigung eingesetzt. Sie fand damit wieder Verwendung im gebirgigen Gelände, wobei aber zu Beginn der Einsatz infolge der Krisensituation überstürzt, planlos und ohne eigene Trains und Nachschubformationen erfolgen mußte. Die Kämpfe um die «Reinhard-» und «Gustav-Linie» sind anschaulich und eingehend geschildert. Man würde es begrüßen, wenn mehr und detailliertere Skizzen zur Verfügung ständen. Um so aufschlußreicher sind die Hinweise auf die im Kampfe gesammelten Gebirgserfahrungen. Verschiedentlich wird betont, daß die höheren Kommandostellen für die Gebirgsprobleme und die Erfordernisse des Gebirgseinsatzes recht wenig Verständnis aufbrachten, was die Truppe im Kampfe mehrfach schwer büßen mußte. Als eine wesentliche taktische Erfahrung wird festgehalten, daß für die Gebirgsverteidigung beschußsichere Unterstände wichtiger seien als Kampfanlagen und daß die in das unmittelbare Vorfeld der Verteidigungsfront wirkende Artillerie einen entscheidendsten Abwehrbeitrag zu leisten vermöge.

Aus den Erfahrungen dieses Erinnerungsbuches der «Gamsdivision», die eine Gemse als Abzeichen an der Mütze trug, wird jeder Gebirgsoffizier Wertvolles entnehmen können. Es ist schade, daß sich der Verfasser neben seinen guten militärischen Schilderungen mit einigen hämischen politischen Seitenhieben, beispielsweise gegen Winston Churchill und die polnische Armee Anders, belastet. U.

Stalingrad – der «verlorene» Sieg. Von Friedrich *Lenz.* Verlag Friedrich Lenz, Heidelberg.

Man kann sich fragen, ob es sich lohnt, dieses Buch zu besprechen. Es befassen sich aber dermaßen viele militärisch Interessierte mit dem Problem des Wendepunktes Stalingrad, daß eine Beurteilung auch dieses Druckerzeugnisses notwendig erscheint.

Man legt aber das Buch mit Enttäuschung und auch mit Widerwillen beiseite. Friedrich Lenz bemüht sich auf 237 Seiten um den Beweis, daß Adolf Hitler am tragischen Ende der 6. Armee im Kessel von Stalingrad keine Verantwortung und keine Schuld getragen habe. In einer nicht zu überbietenden Einseitigkeit werden die Anordnungen Hitlers als zweckmäßig und richtig und die Maßnahmen der Generale als fehlerhaft dargestellt. Die seriösen Bearbeitungen der Stalingrad-Operationen durch Feldmarschall von Manstein («Verlorene Siege»), General H. Doerr («Stalingrad») und andere Autoren werden durch willkürliche Zitierung einzelner Stellen und durch Gegenüberstellung irgendwelcher Berichte zersäbelt. Die Fehlentscheide Hitlers werden mit kühnen Behauptungen oder mit Zeugen, deren Namen verschämt verschwiegen werden, zur Glanzstrategie aufpoliert. So behauptet Lenz trotz aller gegenteiligen historischen Tatsachen, die deutschen Kräfte hätten absolut ausgereicht, um sowohl den Stoß gegen den Kaukasus wie die Operation gegen Stalingrad mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Die Luftwaffe wird in Schutz genommen, trotzdem Göring die Leistungsfähigkeit der Transportflotte maßlos übertrieben hatte. Den Russen wird es zum Vorwurf gemacht, daß sie für ihre Gegenoffensive die günstigsten Abschnitte und den günstigsten Zeitpunkt wählten. Das schwerwiegende Verbot Hitlers für den Ausbruch aus dem Kessel schiebt Friedrich Lenz Feldmarschall von Manstein zu. Es zeugt von der «Qualität» und der Mentalität dieses Buches, wenn überdies der Untergang der 6. Armee wesentlich der britisch-amerikanischen Waffenhilfe sowie der deutschen Opposition gegen Hitler zugeschrieben wird, wobei der Verfasser einen Generaloberst Ludwig Beck und die übrigen Widerstandskämpfer des 20. Juli auf dieselbe Stufe stellt wie den Spionagering der «Roten Kapelle».

Die Auseinandersetzung um Schuld und Verantwortung für den tragischen Untergang der Stalingradarmee ist zweifellos eine innerdeutsche Angelegenheit. Es schien aber notwendig, aufzuzeigen, wie oberflächlich und tendenziös gelegentlich geschriftstellert wird, und wie unnötig es ist, sich diese Stalingrad-Lektüre zu Gemüte zu führen.

U.

Atlas zur Erdkunde. Bearbeitet von Prof. Dr. H. *Lautensach.* Keysersche Verlagsbuchhandlung, Heidelberg.

Dieser bekannte Atlas ist 1957 in einer neuen Großausgabe herausgekommen. Er darf zu den besten und den bestens orientierenden Kartenwerken gezählt werden. Das neue Werk umfaßt die Kartenkunde, die Länderkunde und die Himmelskunde, wobei das Schwergewicht bewußt und berechtigt auf der Länderkunde liegt. Die reichhaltige Gestaltung zeigt die Kontinente und Länder geländemäßig, politisch, wirtschaftsgeographisch, demographisch und klimatisch, so daß eine umfassende Länderbeurteilung möglich ist. Auch das kartographische Bild präsentiert sich durch klare Übersicht und deutliche Farbgebung in bester Weise.